

**FAN
GEHT
VOR**

1. Frankfurter Allgemeine
Fanzeitung



**Online-
Sonderveröffentlichung**

... und sie spielte so schön mit dem

Jürgen Grabowski

Vorwort

Liebe Eintrachtlerinnen,

fast ist es so, als ob Trauer in der Eintracht-Familie nie greifbarer gewesen ist. Jürgen Grabowski ist gestorben. Alles verharrt in Stille.

Der Krieg von Putin in der Ukraine scheint gerade nicht zu reichen. Auch das musste noch passieren. Wir nehmen Abschied von der wohl größten Persönlichkeit in der Eintracht-Historie.

Die Bedeutung schwindet, doch die Europa League ist die Gegenwart für die Eintracht, hier hoffen die Fans auf weitere Festtage. Wir blicken zurück auf die Spiele gegen Real Betis Sevilla.

Wir planen die nächste gedruckte Ausgabe als Doppelausgabe zum Beginn der neuen Saison. Ein früherer Beginn ist aus mehreren Gründen in der bestehenden Situation noch nicht möglich. Voraussetzung ist auch, dass die Dauerkarten sind wieder aktiviert.

Die „Fan geht vor“-Mitarbeiter trauern um René Franke. Mit dieser Ausgabe nehmen wir Abschied.

Allen traurigen Ereignissen zum Trotz wünschen wir wie gewohnt gute Lektüre, Euer Jörg



Redaktion:

Kalli Adolphs (ka)
Jörg Heinisch (jh)
Niels Langer (nl)
Alexander Nasir (an)

Freie Mitarbeiter:

Dirk Chung (dc)
René Franke (rf)
Andrea Hampel (hl)
Dirk Heinik (dh)
Axel „Beverungen“ Hoffmann (bev)
Andreas Klünder (ak)
Sebastian Knecht (bom)
Susanne Leister (sl)
Christine Moje (cm)
Björn Paeschke (bp)
Dietmar Wörner (dw)

Regelmäßige externe Verfasser:

Roland Gerlach (rg)
Sabine Claudia Klug (sck)
Siegfried Kasteleiner (sk)

(ext) = Gastartikel / Leserbeitrag

Diese Ausgabe V.i.S.d.P.: (jh)

Coverfoto:

Jürgen Grabowski 2014 © dpa/picture alliance / Fredrik Von Erichsen
Erscheinungstag: 01.04.2022

Redaktionsadresse:

Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim
E-Mail: fgv@gmx.net. **Internet:** www.fan-geht-vor.de
powered by fantasticWeb

„Fan geht vor“ ist die Zeitung der Fans von Eintracht Frankfurt und das offizielle Organ der offiziellen Fanclubs von Eintracht Frankfurt gemäß Beschluss der Fanvertreterversammlung. Die Redaktion der vorliegenden Ausgabe ist dem Impressum zu entnehmen. Veröffentlichungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung der Redaktion. Beiträge von Redakteuren, freien Mitarbeitern und ausgewählten externen Verfassern (siehe links) sind mit Namenskürzeln gekennzeichnet, Beiträge übriger Personen mit vollem Namen und Orts- bzw. Organangabe.

„Fan geht vor“ kann in dieser Form nur dadurch existieren, dass alle Beiträge kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Entsprechend ist die Arbeit an „Fgv“ ehrenamtlich. Die Redaktion verfolgt keine Gewinnabsicht und ein eventueller Überschuss dient ausschließlich redaktioneller Zwecke. „Fgv“ ist unabhängig von allen Institutionen wie auch Eintracht Frankfurt, dem Frankfurter Fanprojekt oder der Fan- und Förderabteilung.

Die Nutzungsrechte an den Beiträgen bleiben bei der Redaktion bzw. den Urhebern. Weiterverwendung nach Absprache nur mit Quellenangabe und einem Rezensionsexemplar an die Redaktion. Zum Zurücksenden von Manuskripten ist das Beilegen von Rückporto erforderlich.

Offizielle Partner:

fantasticweb new media GmbH (Internet) und
das Magazin „11 Freunde“ (www.11freunde.de)



Wir haben die Eintracht im Endspiel gesehen,
mit dem Jürgen, mit dem Jürgen.
Sie spielte so gut und sie spielte so schön
mit dem Jürgen Grabowski!
Schwarz Weiß wie Schnee,
das ist die SGE!



27. Mai 2017, DFB-Pokalfinale in Berlin. Foto: © dpa/picture alliance / Arne Dedert

Jürgen Grabowski

Nachruf

Tschüss Jürgen

(ak) 15.03.1980. Tatort Frankfurt Waldstadion. 25. Spieltag der ersten Fußball Bundesliga. Eintracht Frankfurt gegen Borussia Mönchengladbach. 80. Spielminute. Das Karriereaus des Spielers, einer Legende, die wie kein anderer für Eintracht Frankfurt steht: Jürgen Grabowski. Fast auf den Tag genau, 42 Jahre später, erliegt er seiner schweren Krankheit. Ein Schock für alle Eintrachtfans, ein Schock für Eintracht Frankfurt, ein Schock für den deutschen Fußball.

Als Kind der 70er, der im G-Block groß geworden ist, kann man sich eine Eintracht ohne ihn nicht vorstellen. Sein Tod fühlt sich an, wie der Tod eines Familienmitglieds. So frisch sind noch die Erinnerungen, wenn im Waldstadion die „Jürgen, Jürgen“-Rufe schallten, wenn er zum Eckball antrat (er und sein kongenialer Partner auf dem Platz, wie auch guter Freund neben des Platzes, Bernd Nickel, teilten sich die Aufgabe meist). Er unwiderstehlich seine Gegner ausdribbelte und regelmäßig schwindlig spielte. Er zu seinen Sprints ansetzte, die ihn bei der WM 1970 in Mexico den Ruf „bester Einwechselspieler der Welt“ einbrachte. Ein Ruf, auf den er nie stolz war, sogar ärgerte. Denn er wollte immer von Anfang an dabei sein – zur Anfangsformation gehören. Womit auch gleich sein Ehrgeiz als Sportler beschrieben ist – er zugleich aber umso bescheidener als Mensch war. Bei der Eintracht war er immer von Anfang an dabei. Von seinem ersten Spiel an. Ausgewechselt wurde er bei Pflichtspielen der Eintracht nur einmal. An eben jenem 15.03.1980. Verletzungsbedingt. Er war nur durch Fouls zu stoppen. So auch an diesem Tag. Endgültig.



Ein runder Geburtstag ist immer etwas Besonderes und wird daher auch besonders gefeiert. Doch es war bisher einzig Grabi vorbehalten, an seinem runden Geburtstag Fußball Weltmeister zu werden. Am 7.7.74 krönte er im Münchner Olympiastadion seinen 30. Geburtstag mit dem Weltmeistertitel nach dem Finalsieg der Nationalmannschaft gegen die Niederlande. Gemeinsam mit seinem Eintracht-Partner Bernd Hölzenbein. Grabi bereitete das Siegtor durch Gerd Müller mit vor. Seit dem hieß es nicht nur unter den Eintracht-Anhängern „Frankfurts Stolz, der Grabi und der Holz“.

Beim feierlichen Bankett des DFB am Abend, waren die Spielerfrauen der frisch gekürten Weltmeister ausgeklammert. Grabi musste den vielleicht emotionalsten Tag seiner Karriere ohne seine Frau feiern. Er, der auch immer für seine Prinzipientreue stand, trat daraufhin aus der Nationalmannschaft zurück. Selbst die energischsten Versuche des Bundestrainers, er möge wieder das Nationaltrikot überstreifen, um bei

der Weltmeisterschaft in Argentinien 1978 der deutsche Führungsspieler zu sein, lehnte er ab. Er stand da auch bereits als WM-Kolumnist bei der Abendpost Nachtausgabe im Wort. Und sein Wort

Jürgen Grabowski 2014 © dpa/picture alliance / Fredrik Von Erichsen



hielt er schließlich immer. Das war ihm wichtig.

Nach seinem Rücktritt aus der Nationalmannschaft, kam vielleicht seine fußballerisch stärkste Zeit für die Eintracht. Wo für viele Fußball-Profis über 30 schon die Rente ruft, spielte er auf wie ein junger Gott und erlebte in jeder Saison seinen immer wiederkehrenden Frühling. Er war der unumstrittene Eintracht-Leader. Er war Eintracht-Frankfurt, wie kein anderer. Er führte die Eintracht zu drei Titeln (ja, auch der UEFA-Cup gehört ihm). Leider reichte es nie zur Meisterschaft, auch wenn die Qualität bei der Eintracht in den 1970ern Jahren dazu durchaus vorhanden war. An ihm lag es am allerwenigsten, dass es nie reichen sollte. Aber auch er stand letztendlich für die „Launische Diva“, einen Ruf, den die Eintracht seit dieser Zeit begleitet.

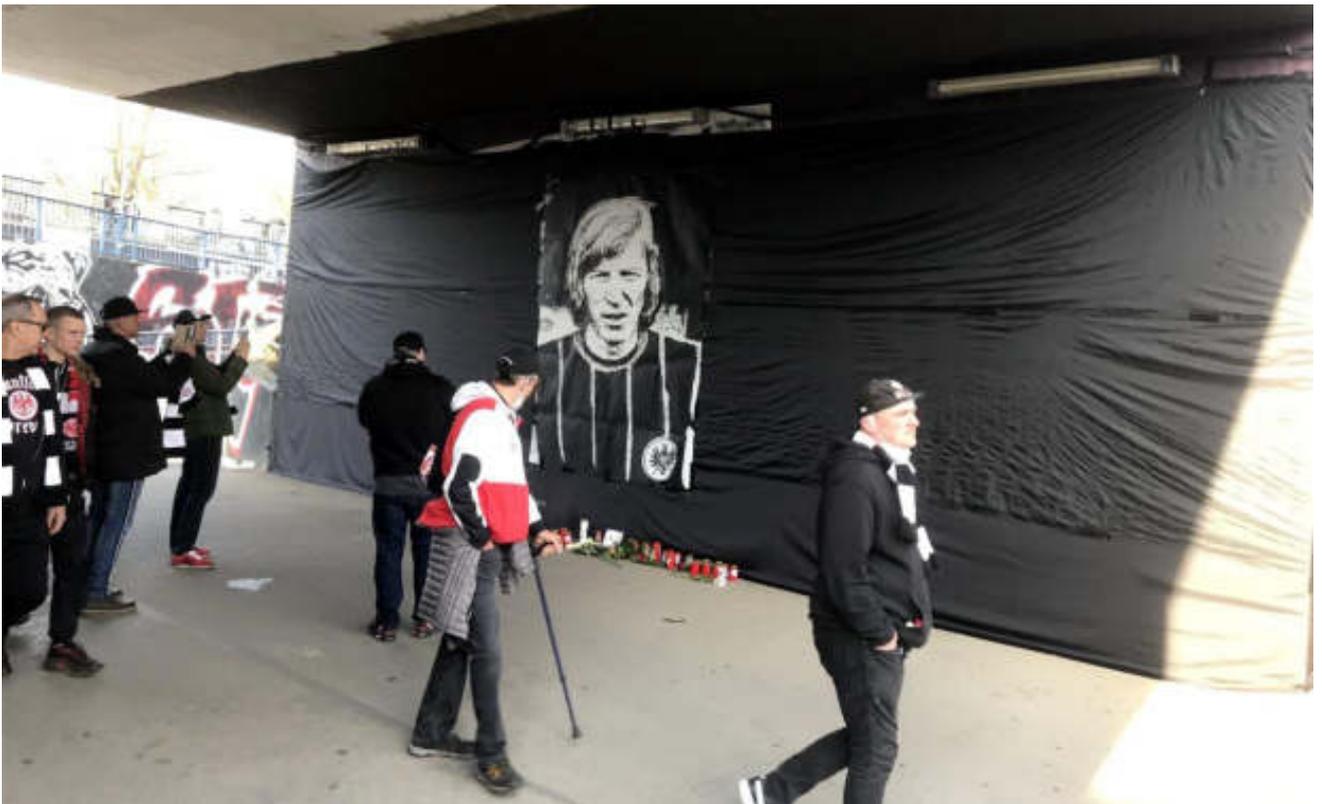
Rauschenden Festen, wie beispielsweise die regelmäßigen Siege im Waldstadion gegen die Bayern, standen meistens darauf peinliche Ernüchterungen bei kleinen „No-Name“-Gegnern entgegen. Schließlich konnte auch Grabi allein es nicht schaffen die notwendige Konstanz in die Mannschaft zu bringen, um vielleicht die Schale nach 1959 wieder an den Main zu holen. Dafür stand er aber beim oft knorrigen Frankfurter Publikum nie in der Kritik. Grabi stand immer über den Dingen. Egal wie katastrophal die Mannschaft spielte. Kritische Worte, wenn es diese überhaupt gab, waren Majestätsbeleidigung. Aber die Eintracht ist seit dem auch immer der Club für die besonderen Momente. Bis heute. In den Siebzigern waren diese besonderen Momente ganz eng mit Grabi verknüpft. Hatte er einen Sahnetag, spielte die Eintracht Sahn. Die Eintracht war durch ihn die Feinschmecker-Adresse der Liga. Ekelhaften Kratz- und Beiß-Fußball spielte man auf dem Betzen- oder Bieberer Berg. Im Waldstadion wurde dagegen zelebriert.

Sein letztes Tor in der Bundesliga für die Eintracht erzielte er übrigens im April 1979 gegen Kaiserslautern, was nach 0:2-Rückstand die Wende des Spiels einläutete und vielleicht für den notwendigen Punkt sorgte, der die Eintracht in der Schlusstabelle 78/79 auf den UEFA-Cup-Rang brachte. Dieser führte bekanntlich ein Jahr später zum größten Erfolg der Vereinsgeschichte.

„Tschüss Grabi“ war sein Abschiedsspiel am 12.11.1980. Im Waldstadion erzielte er unter Flutlicht im Trikot der Nationalmannschaft von 1974 gegen seine Eintracht noch mal ein Tor. Seine Abschiedsrunde war dem Zeitgeist entsprechend leider nur sehr kurz und viel zu oberflächlich. Jahre später bereute er, dass er nicht viel mehr Zeit mit seinen Fans verbrachte, die an diesem Abend nur für ihn da waren. Er hätte sich viel intensiver vom G-Block verabschieden möchten. Vielleicht war es für ihn daher nochmal ein Geschenk, beim Pokal-Finale in Berlin vor der Eintracht-Kurve zu stehen und sich dort vor seinen Fans zu verneigen, während sich die schwarzweiße Kurve vor ihm verneigte. Vielleicht konnte er da emotional das nachholen, was er doch so gerne im November 1980 getan hätte.

Er war die letzten Jahre unfassbar stolz, dass sein Name noch heute so präsent ist und sogar besungen wird. Daher werden wir heute und bis in alle Ewigkeit seinen Namen aus über 50.000 Kehlen schmettern, wenn die Eintracht im heimischen Stadion einläuft und auch mal wieder in einem Finale steht. So lebt er nicht nur in unseren Herzen, sondern auch in denen der zukünftigen Eintracht-Generationen weiter. Wir haben ihn im Endspiel geseh'n!

(jh) Ich habe nur ein einziges Spiel live im Stadion gesehen, bei dem er noch für die Eintracht spielte. Es war mein erstes Spiel im Waldstadion, als 1979 Fortuna Düsseldorf zu Gast war. Meine Fan-karriere ist – was den Grabi betrifft – keine, die ihn begleitet hat. Anders als bei dem Eintracht-Historiker Dr. Othmar Hermann, dessen erster Stadionbesuch tatsächlich genau mit dem ersten Bun-



desligaspiel von Jürgen Grabowski zusammenfiel, ein 2:0-Sieg am 14. August 1965 gegen den Hamburger SV.

Dicht gedrängt in einer Menge stand ich Anfang der 1980er Jahre im toom-Markt in Taunusstein, um bei der Autogrammstunde mit Jürgen Grabowski, Bernd Nickel und Bruno Pezzey Unterschriften zu ergattern. Tja, ich ging leer aus. Die Eintrachtler gingen, bevor ich auch nur wirklich in ihre unmittelbare Nähe gekommen war.

28 oder 29 Jahre später traf ich dann doch noch auf ihn. Am 1. Februar 2005 waren wir in Taunusstein-Bleidenstadt im Restaurant Da Ricci verabredet. Ich interviewte den bescheidenen Taunussteiner für mein Buch „Der große Triumph“ zum UEFA-Cup-Sieg 1980. Gesprochen hatten wir u.a. über das schwierige Verhältnis zum damaligen Trainer Friedel Rausch, natürlich das vorzeitige Karriereaus durch das schlimme Foul von Lothar Matthäus und den für ihn nicht nachvollziehbaren Trainerwechsel um den von ihm verehrten Gyula Lorant.

Seine letzten Jahre waren von Krankheiten geprägt. Er war Dialyse-Patient, ging am Stock, stürzte zu Beginn des Jahres, musste operiert werden, blieb im Krankenhaus und fiel ins Koma. Am 11. März ist er gestorben.

Seine Karriere:

Jürgen Grabowski gilt als der vielleicht größte Eintracht-Spieler der Vereinshistorie. Sein Heimatklub ist der SV Biebrich 1919, bei dem er im Alter von acht Jahren auf vereinseben mit dem Fußball anfang. Nachdem der SV acht Jahre später keine Mannschaft mehr stellen konnte, wechselte er zum Nachbarn FV Biebrich 1902. Mit dem A-Jugendteam des FV schlug er die regionalen Fußballgrößen, wie die Eintracht, Kickers Offenbach und Darmstadt 98. Nur im Finale um die Hessenmeisterschaft hatte man gegen Hessen Kassel das Nachsehen.



1965 durfte sich die Eintracht über den Neuzugang freuen. Die Profikarriere ging steil bergauf. Er etablierte sich gleich als Stammkraft und machte derart positiv auf sich aufmerksam, dass er noch in seiner ersten Profisaison in die Nationalmannschaft berufen wurde und im Alter von 20 Jahren debütierte. Er wurde gleich zur Weltmeisterschaft 1966 in England mitgenommen, kam aber noch zu keinem Einsatz. Den Durchbruch schaffte er dort aber vier Jahre später bei der Weltmeisterschaft in Mexiko, wo er nicht nur den dritten Platz mit der Nationalelf erreichte, sondern sich den Ruf als „bester Auswechselspieler der Welt“ verdiente – obwohl es korrekter „bester Einwechselspieler der

Welt“ heißen müsste. Er wurde in fast allen Spielen eingewechselt, fand sich jeweils gleich gut ins Spiel ein und verbesserte das deutsche Spiel wesentlich.

Die Weltmeisterschaft 1974 bescherte Grabowski, in der Nationalelf der Mann für die rechte Seite, den Weltmeistertitel. Auch wenn er während der Vorrunde seinen Stammplatz verlor, kämpfte er sich in der Zwischenrunde zurück in die Mannschaft. Nach dem Finalsieg gegen die Niederlande an seinem 30. Geburtstag erklärte er den Rücktritt aus der Nationalmannschaft. Auch wenn es in der Folgezeit immer wieder Bemühungen gab, Grabowski zu überzeugen, in die Nationalmannschaft zurückzukehren, hatte der Rücktritt etwas Gutes: Er konnte sich voll auf die Eintracht konzentrieren, bei der er regelrecht aufblühte. 1974 – durch die WM war das Finale in den August verlegt worden – wurde er erstmals DFB-Pokalsieger, 1975 konnte der Erfolg wiederholt werden.

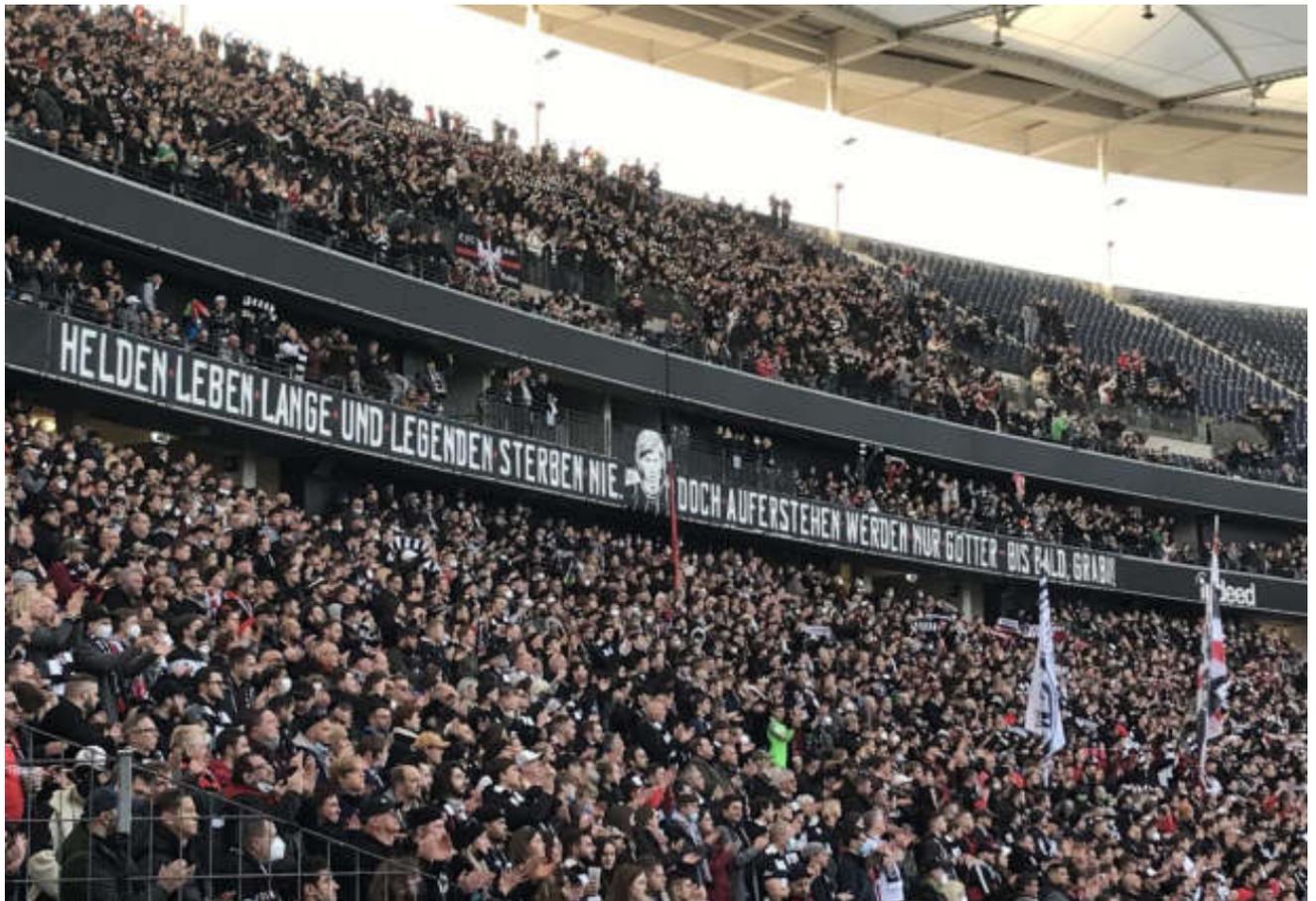
Die Worte „Frankfurts Stolz, der Grabi und der Holz“ sind ein Anspielung auf die hohen Frankfurter Fußballkünste der 70er Jahre, festgemacht am Zusammenspiel von Spielmacher Jürgen Grabowski und Stürmer Bernd Hölzenbein. Auf diese Künste gehen die Schwärmereien vielen Stadionbesucher auch heute noch zurück – allenfalls Uwe Bein & Co schafften dies für eine kurze Zeit Anfang der 90er Jahre noch einmal. Doch allen schönen Spiels zum Trotz blieb Jürgen Grabowski der Titel eines Deutschen Meisters versagt.

Mit der Herrlichkeit des Frankfurter Duos war es Anfang 1980 vorbei. Hatte die Eintracht mit Grabowski zuvor schon in einem europäischen Pokalhalbfinale gestanden, so gelangen 1979/80 endlich ein Finaleinzug sowie der Titelgewinn. Den großen Triumph als UEFA-Pokalsieger konnte Grabowski zwar verbuchen, allerdings nicht wie erhofft genießen. Der Spielführer musste in den Finalspielen gegen Borussia Mönchengladbach verletzt zuschauen. Der junge Lothar Matthäus hatte ihn zuvor beim Ligaspiel gegen die Gladbacher schwer gefoult. Alle Hoffnungen auf eine Rückkehr erfüllten sich nicht. Jürgen Grabowski musste seine Karriere beenden.

Abwerben wollten ihn Bayern München 1968 bzw. später Feyenoord Rotterdam. Im ersten Fall weigerte sich Eintracht-Präsident Rudi Gramlich, im zweiten Fall waren ihm seine Rolle in der Mannschaft, die Verantwortung als Spielführer – auch im Umfeld wie bei den Fans – zu wichtig.

Am 12. November 1980 bestritt er vor 45.000 Zuschauern sein Abschiedsspiel im Waldstadion auf Seiten der Deutsche Nationalmannschaft der WM 1974 (1. Halbzeit) und der Eintracht (2. Halbzeit).

Nach seiner Spielerkarriere engagierte er sich einige Jahre im Verwaltungsrat, bis er sich mit Bernd Hölzenbein überwarf, der als Vorstandmitglied in zustimmungsnotwendigen Fragen keine Zustimmung beim Aufsichtsrat eingeholt haben soll. „Wären damals die richtigen Leute in Frankfurt gewesen, wäre ich sicherlich länger bei der Eintracht geblieben“, meinte Grabowski später. Er ging in den folgenden Jahren seinem früheren Spielpartner Hölzenbein aus dem Weg und ließ sich erst vor der WM 2006 in Deutschland von OK-Präsident Franz Beckenbauer zu einem Schritt auf Hölzenbein zu überreden, als beide verdienten Ehemaligen zu Frankfurts WM-Botschaftern ernannt wurden. Bei der Eintracht wurde er später Markenbotschafter.



Nach seinem Ausscheiden als Spieler arbeitete Grabowski in Taunusstein für eine Versicherungsagentur.

Wir haben die Eintracht im Endspiel geseh'n,
mit dem Jürgen, mit dem Jürgen.
Sie spielte so gut, und sie spielte so schön
mit dem Jürgen Grabowski.

Schwarz-Weiß wie Schnee, das ist die SGE
wir holen den DFB-Pokal
und wir werden Deutscher Meister!

Schwarz-Weiß wie Schnee, das ist die SGE
wir holen den DFB-Pokal
und wir werden Deutscher Meister!

(Text zum Teil entnommen aus „Adler auf der Brust – Die großen Spieler von Eintracht Frankfurt“
von Dr. Othmar Hermann und Jörg Heinisch)

Fotos vom Abschied beim Spiel gegen den VfL Bochum: 1x (dw), 3x (jh)





Die Ultras sind zurück

(jh) Alles spricht über die Spiele gegen den FC Barcelona. Wie kommt man an die Karten beim Heimspiel, wie für das Rückspiel, und wie wird gereist? Es gibt auch andere aktuelle Themen – und die Rückkehr der aktiven Fanszene ist momentan das wichtigste.

Die Rückkehr der Ultras

Beim Auswärtsspiel in Sevilla waren sie wieder da. Die Ultras. Hier gab es quasi keine Beschränkungen am Einlass, für den Flug nach Spanien musste aber bei der Einreise einen Nachweis vorlegen. Beim Rückspiel gegen Sevilla galten noch der 2G-Status und die Beschränkung auf 25.000 Zuschauer – hier in diesem wichtigen Spiel fehlten sie wieder. Doch am Sonntag darauf in Leipzig war die Kapazitätsbeschränkung vom Tisch. Hier waren die Ultras nach zwei Jahren erstmals wieder bei einem Bundesligaspiel der Eintracht dabei.

Darauf wurde lange gewartet. Von allen Seite wohlgemerkt! Von der Eintracht, von den Fans, die bereits wieder ins Stadion gingen, von den Journalisten und natürlich auch von den Ultras. Teile von ihnen wollten trotz der Beschränkungen schon viel früher wieder ins Stadion, doch es bestand keine Einigkeit innerhalb der Ultras. Die Corona-Krise war in vollem Gange, als Ultras und aktive Fanszene verkündeten, sie wollten erst wieder zurückkehren, wenn alle wieder ins Stadion gehen könnten, ohne Restriktionen wohlgemerkt. Das Thema Impfung besaß dabei eine hohe Priorität – denn ein Teil der Ultras folgte den Rufen der Impfgegner in der Gruppe. Solange Impfungen eine Voraussetzung zum Zutritt waren, war eine Rückkehr für diese ein No-Go. Selbst als es möglich war, sich per aktuellem Test freizutesten (zwischenzeitig kostenpflichtig) und damit Zutritt zu erlangen, blieb es beim Nein der Ultras. Hier galt natürlich auch noch die Kapazitätsbegrenzung. Aber auch Masken lehnten sie ab.

Zum Spiel in Leipzig hieß es dann: „Es gilt aktuell noch die 3G Hygiene-Regulierung für den Zutritt. Geimpfte, Genesene oder Geboosterte Personen benötigen keinen Test. Ungeimpfte Personen oder Personen, die aus medizinischen Gründen nicht geimpft werden können (Attest-Nachweis), benötigen einen Testnachweis, der nicht älter als 24 Stunden ist (von einer offiziellen Teststelle). Kinder, Jugendliche und Schüler bis zum 18. Lebensjahr, unterliegen keiner Testnachweis-Pflicht. Ein Schülerausweis ist als Nachweis mitzuführen. Im gesamten Stadion ist verpflichtend ein FFP-2 Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Lediglich am Platz kann dieser abgenommen werden.“

Für die Ultras war das der echte Startschuss. Die ursprüngliche kundgetane Meinung wurde ein wenig aufgeweicht. Die Maskenpflicht wurde i.d.R. ignoriert. Und nun entfällt auch jeglicher Nachweis. Sie sind wieder da, die Stimmung ist zurück, die Spieler dürfen sich nun endlich wieder permanent unterstützt fühlen. Den Rückstand „gemeinsam“ in der Liga aufzuholen, um noch einen europäischen Startplatz zu ergattern, kommt vielleicht dann doch zu spät. Immerhin dürften wir gegen den FC Barcelona dann wieder einen echten Europapokalabend in unserem Stadion erleben. Endlich erfahren die Neuzugänge der letzten eineinhalb Jahren, welchen Rückhalt sie mit der aktiven Fanszene eigentlich haben. Das wird hoffentlich motivieren. Nicht nur Martin Hinteregger sollte noch einen richtigen

Schub bekommen. Und das ist gut so. Endlich! Gegen den FC Barcelona dürfen wir uns dann gleich auf eine Choreographie freuen – das echte Europapokalfeeling ist zurück!

Aber: Jetzt haben wir auch wieder die Negativschlagzeilen: Angriff auf West-Ham-Anhänger in Sevilla, Spielunterbrechung in Leipzig wegen Pyro...

Weichenstellungen

Vorstandssprecher Axel Hellmann (Zuständigkeitsbereiche Medien und Kommunikation, Sales und Marketing, Merchandising, Internationale Beziehungen und Sportprojekte, Zuschauerservice sowie Fans, Sicherheit und Recht, Gesamtstrategie und die Geschäftsentwicklung) hat vorzeitig seinen Vertrag bei der Eintracht verlängert. Bis 2027 läuft sein neuer Vertrag. Das ist keine Überraschung, sondern nur folgerichtig. Das muss eigentlich auch nicht vertieft werden. In einer 39-minütigen Pressekonferenz von Aufsichtsratschef Philip Holzer und Hellmann zur Vertragsverlängerung erklärte er u.a.: „Wir haben in den vergangenen Jahren viel bewegt – hinsichtlich Tempo, Tiefe und Intensität mehr als andere Klubs. Das war eine Teamleistung. Ich bin sehr froh, dass wir eine einheitliche Linie verfolgen, was der Klub will und was der Klub kann. Bei uns müssen die Dinge aus eigener Kraft funktionieren. Das bedeutet: Wir investieren, um daraus Kapitalkraft zu schöpfen. Was die Eigenerlöse anbelangt, befinden wir uns unter den Top Drei oder Vier der Bundesliga. Wir haben uns darauf verständigt, dass meine Aufgaben erstmal die gleichen bleiben. Es wird die Aufgabe von Eintracht Frankfurt sein, uns sowohl in der Verbands- als auch politischen Arbeit – in Deutschland und Europa – stärker einzubringen. Die Eintracht findet Gehör.“



Trauerfeier für Jürgen Grabowski im Stadion. Foto: Dr. Othmar Hermann

Die Situation um wichtige Spieler, deren Verträge in einem Jahr auslaufen (Filip Kostic, Evan N'Dicka und Daichi Kamada), hat Markus Krösche nochmal verdeutlicht: „Verlängern die Spieler nicht, tritt automatisch die Situation ein, dass wir verkaufen müssen.“ Das ist quasi keine Neuigkeit, doch gegen Saisonende können wir uns das sicher in Erinnerung rufen. Stefan Ilsanker und Danny da Costa werden die Eintracht sicher verlassen. Neuzugänge stehen schon viele fest: Die Eintracht hat bereits Jérôme Onguéné (Salzburg), Marcel Wenig (Bayern), Randal Kolo Muani (Nantes) und Faride Alidou (Hamburger SV) verpflichtet – Spieler die größtenteils mit vielen Hoffnungen verbunden sind, lange umworben wurden und – wichtig in der durch die Coronakrise ausgelösten Finanzkrise – ablösefrei.

Um das Sportgelände und die Lizenz für die Hessenliga von Hessen Dreieich für die neue 2. Mannschaft übernehmen zu können, soll die Eintracht laut einer Zeitung 6 Millionen Euro an den Klub überweisen. Da schluckt man doch, denkt man daran, dass die Eintracht die 2. Mannschaft von ein paar Jahren für Ersparnisse von vielleicht 800.000 Mark pro Saison abgemeldet hat... Ex-Eintracht-Spieler Daniyel Cimen ist als Trainer der 2. Mannschaft im Gespräch. Mit Ex-Eintracht-Profi Patrick Ochs und Marc Hess sind weitere Personalien im Team um Alexander Richter, der die Leitung des Nachwuchsleistungszentrums schon zum 1. April übernehmen wird, besetzt worden. Ralph Gunesch wird Übergangstrainer zwischen Nachwuchsleistungszentrum und Profikader.



Der eisige Hauch von Endlichkeit

Real Betis Sevilla - Eintracht 1:2

(rg) Keiner von uns hat wohl jemals zuvor Stunden, Tage, Wochen wie diese erlebt, und die Art und Weise damit umzugehen, ist wohl von Person zu Person so unterschiedlich wie deren Fingerabdrücke. Die Wenigsten kennen zudem noch Personen, die einen Krieg mit all seinen Abscheulichkeiten miterleben mussten. Krieg... Was ist das? Das, was wir davon kennen, wurde uns bisher aus Büchern und Filmen, natürlich auch in den Medien vermittelt, oft in den Nachrichten, eingebettet zwischen Krimi und EC-Spielen, dazwischen Werbung, so dass der reizüberflutete Wahrnehmungs-Apparat kaum noch fähig ist, auf die unterschiedliche Wertigkeit all dessen mit angemessener Emotionalität zu reagieren. Mir liegt es fern, die Empfindungen meiner Mitmenschen zu bewerten, doch trugen zu meiner Bewusstseinstrübung die Schilderungen meiner Eltern und Großeltern bei, was mich entscheidend beeinflusste, den Kriegsdienst mit der Waffe zu verweigern. Kriege, das waren auch für mich zeit meines Lebens Ereignisse, die meist im Nahen, Mittleren oder Fernen Osten stattfanden, doch hielt sich der Schrecken darüber etwas im Rahmen, da räumlich doch ziemlich weit weg und die Eskalationsgefahr in einen Weltkrieg eher gering, doch vermischte sich in meiner Gefühlswelt die Berichterstattung immer mit alldem, was meine Ahnen am eigenen Leib zu ertragen hatten.

So verfolgte ich schon 2014 die Grenzkonflikte in der Ostukraine mit etwas größerer Besorgnis als wohl die meisten Menschen jüngeren Jahrgangs, denn diese fanden ja in Europa, also kaum mehr als zwei Flugstunden entfernt, statt. Beim Autofahren lief unentwegt der Deutschlandfunk, und auch abends beim TV zappte ich von einer Nachrichtensendung zur anderen. 2019 fand ja bekanntlich unser Spiel in Charkiv statt, und nach anfänglichen Bedenken (Gefahr...?) meldete ich mich für den Tagesflug an. In meinem Bericht für FGV erzählte ich von dem scheinbar unbeeinflussten Alltagsleben der Einheimischen, von jungen Menschen, die lachend auf Plätzen und in Bistros saßen, von vielen, die den Fanmarsch ins Stadion von ihren Fenstern aus interessiert beobachteten und uns zum Teil sogar zuwinkten. Vermutlich war das Eintracht-Spiel gegen Donetsk das Ereignis schlechthin.

Die inzwischen statt gefundene Eskalation zeichnete sich ja schon Ende 2021 ab. Und so sitze ich, da ich seit Januar 2022 in Rente bin, gefühlt 24/7 vor TV oder Youtube, um immer auf dem neuesten



Stand der Ereignisse zu sein. Bereits für die März-Ausgabe des FGV sollte ich einen Bericht zum Thema „Wiedereinführung einer U23“ schreiben, was ich absagen musste, da ich dieses komplexe, jedoch für mich momentan eher nebensächliche Thema kaum strukturiert hätte kommentieren können. Meine Kernaussagen zu diesem Thema sind immer noch die gleichen geblieben und in den Doppelausgaben von 2014 und 2018 nachlesbar.

Auch wenn ich die Heimspiele unserer Eintracht nach wie vor im Stadion verfolgte, um mich wenigstens ein bisschen auf andere Gedanken zu bringen, so ging die Auslosung zum EL-Achtelfinale vollkommen an mir vorbei, bis mir telefonisch mitgeteilt wurde, dass uns Real Betis Sevilla zugelost wurde. Die Reise dorthin wurde kurzentschlossen gebucht, auch vor dem Hintergrund, mal wieder unter Menschen zu sein, denn meine anderen Sozialkontakte hatten in letzter Zeit doch sehr gelitten. Um eine Akkreditierung bemühte ich mich diesmal nicht, da es aus all diesen Gründen zunächst nicht mein Plan war, einen Reise- bzw. Spielbericht zu schreiben.

Abflughafen war wie so oft in den letzten Jahren mal wieder Düsseldorf, von wo uns die Reise zunächst nach Madrid führte. Beim Umsteigen nach Sevilla trafen wir auch schon die ersten Frankfurter





Fans scheinbar gut gelaunt und voller Vorfreude an, als gäbe es die globalen Umstände nicht. Am Zielort angekommen, erkundigten wir uns zunächst nach einer Busverbindung zum Hotel, das am anderen Ende der Stadt lag und einmaliges Umsteigen erforderlich machte. Der Zufall wollte es, dass der Bus direkt vor dem Estadio Ramon Sanchez-Pizjuan des FC Sevilla gewechselt werden musste. Diese willkommene Gelegenheit wurde natürlich zu einigen Fotos genutzt, wobei uns gewahr wurde, dass dies durchaus unsere Zielstation für das Viertelfinale sein kann, sofern die Einheimischen die





Hürde West Ham United nehmen würden. Im günstigsten Falle wären wir sogar im Mai das dritte Mal hier, denn das Finale wird ja ebenfalls in Sevilla ausgetragen, aber wer weiß schon, was bis dahin ist.

Nach dem Einchecken noch ein kleiner Abendspaziergang in den Nachbarbezirk Bella Vista, wo wir instinktiv auf ein kleines Stadion zusteuerten, in dem das Training der Jugendmannschaft stattfand. Die Freude und Unbekümmertheit, mit denen die Jungs ihrem Hobby frönten, hatte was Ansteckendes, und so versank ich in Erinnerungen an meine eigene Zeit als Aktiver, als die Welt noch eine andere war. Zurück im Hotel zappten wir von einem spanischen Sender zum anderen und hatten den Eindruck, dass das Kriegsgeschehen von den wohl etwas gelasseneren Iberen mit etwas geringerem Interesse verfolgt wurde. Auch meine innere Zerrissenheit verflüchtigte sich vorübergehend. So kam es auch, dass ich prompt zusagte, als mich die SMS der FGV-Redaktion erreichte, ob ich vielleicht doch bereit wäre, einen Bericht zu Papier zu bringen.

Der Folgetag stand wie üblich ganz im Zeichen des Sightseeings. Zunächst ging es zum Estadio Benito Villamarín von Betis, um einige Fotos zu schießen. Natürlich kann man Sevilla nicht an einem Tag besichtigen, jedoch liegen viele der Sehenswürdigkeiten in einer der schönsten Altstädte Europas



so dicht nebeneinander, so dass man sie alle mühelos zu Fuß erreichen kann. Nach dem Parco Maria Luisa mit seinen z.T. wohl tausendjährigen Bäumen mit meterdicken Stämmen, den haushohen Palmen, pflanzenvollen Orangenbäumen, deren Früchte zentnerweise auf die Gehwege fallen und zum Verzehr nur eingesammelt werden brauchen, führte der Weg zum Plaza de Espana, Torre de Oro, Alcazar, Basilica de Macarena und der Stierkampfarena schließlich zum absoluten Highlight, der Metropol Parasol, wo ein 150m langes und 70m breites Gebilde aus Holz, Beton und Stahl an fünf Pilze erinnert, die durch Stege miteinander verbunden sind.

Das neue Wahrzeichen Sevillas, auch Las setas (Die Pilze) genannt, ist besonders nach Einbruch der Dunkelheit sehenswert, da es in unregelmäßigen Abständen in allen Regenbogen- Farben von innen heraus leuchtet. Auf den Aussichts-Plattformen hat man ebenfalls einen famosen Rundblick über die Stadt, die mit ihren illuminierten Kathedralen und Gebäuden einen Anblick von atemberaubender Schönheit bieten. Dieser Tag in Sevilla mit all seinen Impressionen, gipfelnd mit diesem Panorama einer wunderbaren friedlichen und doch sehr lebhaften Stadt, bildete zu den vorherigen Tagen und Wochen ein absolutes Kontrastprogramm, das in der Kürze der Geschehnisabfolge nur als surreal bezeichnet werden kann . Und so entstand auch wieder ein wenig Vorfreude auf den Folgetag, an dem das Spiel stattfinden sollte. Nach laut Schrittzähler ca. 17 km Fußmarsch war man natürlich entsprechend müde und sank in die Federn, um sehr lange komaähnlich zu schlafen.

Das Programm für Mittwoch sah eigentlich nur einen gemütlichen Altstadtbummel vor, wo man alle möglichen Leute traf, zu denen man sich in Straßencafes setzte, um gemütlich zu plaudern. Nach und nach passierten auch etliche Anhänger von West Ham United die City, deren Team am Donnerstag gegen den Lokalrivalen FC Sevilla anzutreten hatte. Man nahm kaum Notiz voneinander, doch patrouillierten Uniformierte, z.T. auch in Streifenwagen entlang der neuralgischen Plätze, vermutlich vorausahnend, dass es zu Ausschreitungen kommen könnte. Diese fanden, so viel sei vorweg genommen, nach dem Spiel tatsächlich statt, wo vor der Kulisse gelb-blau beflaggter öffentlicher Gebäude der Fanclub „Weiße Tauben Frankfurt“ und die Suppeter „White Doves United“ zeigten, was sie im März des Jahres 2022 unter völkerverbindender Friedensbotschaft verstehen. Der Wille zum Frieden wird in unterschiedlichen Kreisen eben unterschiedlich definiert, und mein ganz persönlicher Lieblingssong, der mit „Wir sind die Fans der Eintracht...“ beginnt und mit „werden wieder Meister sein“ endet, muss daher auch in entsprechendem Licht gesehen werden, nachdem er später im Stadi-





on wieder in einer gefühlt 27-minütigen Dauerschleife intoniert wurde, womit ich eine gedankliche Brücke zum eigentlichen Zweck unserer Anreise geschlagen habe.

Das ca. 60.000 Zuschauer fassende Estadio Benito Villamarin war längst nicht ausverkauft, doch sorgten die Anwesenden schon vor Spielbeginn beim Singen der Vereinshymne für eine typisch südeuropäische Gänsehautatmosphäre, jedoch hatten die mitgereisten 5.000 Hessen über weite Teile der ersten Halbzeit die akustische Oberhand, was von unseren Plätzen aus exakt gegenüber der Fankurve bestens wahrgenommen werden konnte. Auch war das Beben des Oberrangs, ausgelöst durch rhythmisches Hüpfen der Eintracht-Fans, einwandfrei zu vernehmen. Unser Team begann, als wollte es die Platzherren fressen, und hatte auch über die gesamte Spielzeit mehr Anteile und ein Chancenplus. Schon nach einer Viertelstunde die Führung durch Kostic, dessen wohl als Flanke gedachter Ball immer länger wurde und sich hinter Torhüter Bravo ins lange Eck senkte. Der französische Weltmeister Fekir konnte zwar, zu diesem Zeitpunkt etwas überraschend, den Ausgleich erzielen (30. Min), der im weiten Rund frenetisch gefeiert wurde und neue Hoffnungen erweckte, doch Kamada nutzte schon wenig später einen kapitalen individuellen Fehler der Betis-Abwehr eiskalt zur erneuten Führung und Halbzeitstand aus.

Auch nach dem Pausentee ein unverändertes Bild. Unser Team behielt in Laufduellen und Zweikämpfen meist die Oberhand, wirkte spritziger und ballsicherer, wobei es den Anschein hatte, dass den Betis-Spielern die Vielzahl englischer Wochen in den Knochen steckte. Auch nach Borre verschossenem Handelfmeter in der 52. Minute blieb die nun erwartete spanische Offensive aus, dagegen hatten Kostic und Borre noch weitere kapitale Chancen, deren Verwertung gewiss schon ein Vorentscheidung hinsichtlich des Weiterkommens erbracht hätte. So bleibt zu hoffen, dass sich die verpassten Gelegenheiten im Rückspiel nicht noch rächen werden.

Mit dem Bus ging es zurück zum Hotel, wo man sich die EC-Spiele des Tages nochmals in Ausschnitten ansah und schon mal vorsichtig mögliche Viertelfinal-Paarungen ausdeutete. Dazwischen natürlich gelegentliches Zappen auf CNN, damit einem die Euphorie über die Erlebnisse hier vor Ort nicht übermütig werden ließ. ...



Der Rückflug erfolgte donnerstags wieder über Madrid und Düsseldorf, wonach ich zum Erreichen der letzten Busverbindung in den Main-Kinzig-Kreis noch ein komfortables Zeitfenster hatte. Auf dem Weg dorthin ständig die Neuigkeiten aus der Ukraine und von „IHM“, mit dem es scheinbar langsam aber sicher zu Ende geht. Einen direkten Kontakt zu seinem engeren Kreis hatte ich natürlich nie, jedoch über gut und unmittelbar informierte Dritte. So erfuhr ich in den Abendstunden des 10. März, dass ER noch immer auf der Intensivstation sei und wohl ständig neue Komplikationen seine Gesamtverfassung dramatisch verschlechterten.

Am Morgen des Folgetags nach wenigen Stunden Schlaf dann die finale SMS, dass ER den schwersten Kampf seines Lebens kurz vor Mitternacht verloren hätte. Bei laufendem TV, in dem Bilder aus dem zerbombten Charkiv gezeigt werden, wo wir noch vor drei Jahren fröhliche Stunden verbrachten, sank ich auf das Sofa und startete ein Loch in die Wand. Die mit IHM erlebten Highlights laufen wie ein Film an mir vorbei: Ich als Neunjähriger Autogramm-Sammler und ER als blutjunger Spieler 1965 am Riederwald, bei allen Trophäen, die ER hoch hielt, war ich dabei, sicher auch bei den meisten seiner Spiele für unsere Eintracht. In Malta saßen wir im Hotel beim Frühstück am selben Tisch. Spätestens seit dieser Zeit kannte ER mich und grüßte bei Begegnungen, manchmal auch per Händedruck. Beim letzten Kontakt bei einer TZA-Veranstaltung 2008 im Museum gab ER Autogramme, und man konnte sich mit IHM fotografieren lassen. „Ei da ist ja wieder der Mann, der alles weiß“, sagte ER augenzwinkernd und lächelte freundlich. „Was? Hab ich mich verhört oder meint er jemand anderes?“ so fragte ich mich irritiert und schaute mich um, aber da stand niemand. Trotzdem, ER musste mich mit jemand verwechselt haben, sonst wäre das ja fast so was wie ein kleiner Ritterschlag gewesen.

Danach wurde es still um IHN, man sah IHN kaum noch und Nachrichten von seiner Nierenerkrankung machten betroffen. doch ER kämpfte tapfer dagegen an, bis ein häuslicher Unfall seinen Widerstand schwächte. ER war knapp zwölf Jahre älter als ich, und auch ich bin inzwischen Rentner. Mit einem Kloß im Hals und feuchten Augen spüre ich erstmals ganz intensiv den eisigen Hauch von Endlichkeit.

Fotos: (rg), außer 2x (sls)



„Fan geht vor“ nimmt Abschied von René Franke. Der Wiesbadener trat im Jahr 2000 an uns heran und vermittelte uns unseren dann neuen Druckerei-Partner, die Druckerei Gegendruck in Wiesbaden. Bald darauf schrieb er auch für Fgv. Und er half – wenn Not am Mann war – auch beim Handverkauf am Stadion.

René war nicht nur ein feiner Mensch. Die Wortwahl in seinen Texten war wohlüberlegt und pointiert. Irgendwie waren sie Kunst. Nicht nur sein trockener Humor wird uns fehlen. Wir werden Dich so fröhlich in Erinnerung behalten, wie wir Dich im Stadion bei Verkäufen, bei Weihnachtsfeiern und bei Winterreisen erlebt haben. René starb nach kurzer schwerer Krankheit am 26. März.

Abenteuer Groundhopping

Nach über 20 Jahren endlich wieder erhältlich – nun erstmals in Farbe und mit mehr Fotos

(jh) Im Jahr 1999 erschien das erste Buch überhaupt über Groundhopping. Ich hatte die Ehre, Autor und Herausgeber zu sein. Mich hatte das Thema mitgerissen, nachdem ich für Fgv Carlo Farsang, den extremsten der Hopper interviewt hatte und hier ebenso Berichte über seine Reisen erstellt hatte. Die teils unfassbaren Erlebnisse gaben dem Buch den Namen: „Abenteuer Groundhopping“. Da es noch keine Literatur hierzu gab, nahm ich mir vor, das Phänomen in dem Buch zu erklären, richtig zu untersuchen, weshalb ich auch eine Umfrage unter den Groundhoppern zu verschiedenen Themen durchführte. Das Salz in der Suppe sind aber natürlich die Reiseberichte, die nicht zu kurz kommen durften. Einige Hoppergrößen beteiligten sich. Das Buch schlug mit seinen 224 Seiten ein wie eine Bombe. Nach kurzer Zeit war es ausverkauft. Mein Verlag, der AGON Sportverlag, fragte an, ob er gleich einen Nachdruck in Auftrag geben könne. Ich sagte: Nein! Ich wollte direkt eine Überarbeitung und Erweiterung für eine 2. Auflage, die dann auch im Jahr 2000 mit 248 Seiten erschien und alsbald auch wieder ausverkauft war. Danach war das Buch ein begehrtes, gesuchtes Objekt. Eine 3. Auflage wurde erst einmal nicht mehr gedruckt.

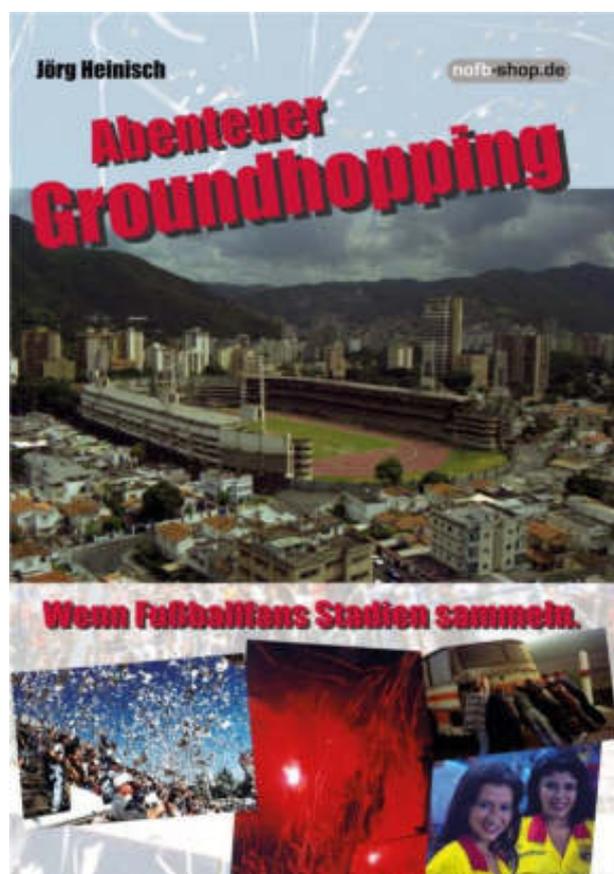
Es dauerte bis ins Jahr 2020, als ich angesprochen wurde, ob ich mit einer Komplettlesung des Buchs einverstanden wäre. Das war ich, und ich tat es auch selbst. 692 Minuten ist die Audioversion lang und auf www.footballwasmyfirstlove.com abrufbar.

Vor einem Jahr wurde ich dann von Stephan Trosien von nofb-shop.de gefragt, ob ich mir eine Neuauflage in gedruckter Form vorstellen könne. Der Agon Sportverlag gibt keine Bücher mehr heraus. Die Idee fand ich gut. Immerhin kennen viele mein Projekt von damals nicht. Es gab nur ein Problem: Der Verlag hatte sämtliches Material zu seinen Buchprojekten entsorgt, und bei mir hatte ein Festplattencrash 2008 fast alles vernichtet, was ich gespeichert hatte. Und so musste ich tatsächlich die 2. Auflage zur Hand nehmen und Seite für Seite den Text einscannen, die Zeilen verbinden und korrigieren und korrigieren. Florian Paulus, seit vielen Jahren mein Korrektor, hing sich ebenso intensiv rein. Und es gab noch ein Problem: Es gab quasi nichts mehr an Fotomaterial! Ich musste hier quasi komplett neu anfangen. Und hatte das Glück, dass ich auf die Negative von Carlo Farsang zurückgreifen konnte. Es kam zu einem Foto-Scanmarathon, der letztlich bedeutet, dass die 3. Auflage nun das Buch erstmals in Farbe zeigen kann und einen erweiterten Fotoanteil auf insgesamt 276 Seiten hat.

ISBN 978-3-9823238-1-7, broschiert, 16,90 EUR

Der Inhalt:

Erlebnisberichte aus: Albanien, Algerien, Andorra, Argentinien, Armenien, Australien, Bolivien, Brasilien, Burkina Faso, Chile, Costa Rica, Dänemark, Deutschland, Ekuador, El Salvador, England, Färöer Inseln, Gambia, Georgien, Guate-



mala, Guinea, Guinea-Bissau, Frankreich, Honduras, Irland, Jersey, Jugoslawien, Kolumbien, Libanon, Mali, Mexiko, Moldawien, Monaco, Neuseeland, Nicaragua, Niger, Panama, Paraguay, Peru, San Marino, Schottland, Senegal, Slowakei, Spanien, Südafrika, Syrien, Tunesien, Türkei, USA, Venezuela, Vereinigte Arabische Emirate

Vertiefte Themen: u.a. Die Entwicklung von

Groundhopping; Die Entwicklung zum Groundhopper; Organisationen und Regeln; Groundhopper-Typen; Planung; Selbstbetrüger; Opfer und Lohn; Von der Sammelleidenschaft zur Sucht; Spartricks*; Groundhopperinnen; Hopper-Fanzeitungen; Die Zukunft des Hoppens (*nur in der 2. Auflage)



Zum Fußball durch die Sahara



In Nicaragua

Interviews mit: Ur-Groundhopper Karl-Heinz Stein, Länderpunkte-Fanatiker Carlo Farsang, dem süchtigen Thomas Kratz. Berichte und Interviews über das Leben von Groundhoppern.

Fari zum Beispiel ist ständig auf Reisen. Die Ziele seiner Trips sind immer gleich – die Fußballstadien der Welt. Auf unkonventionelle Art schlägt sich Fari durchs Leben. In Brasilien arbeitete er

einige Monate als Handwerker, um sich seinen Unterhalt zu finanzieren. Jede freie Minute dieses Aufenthaltes nutzte er, um durch das Land zu reisen und Fußballspiele anzusehen. Das Groundhopping zählt unter den erfahrenen „Hoppern“ nur dann, wenn man in einem Stadion auch ein Spiel gesehen hat.

Von den Erlebnissen von Fari und anderen Groundhoppern im Alter von 20 bis 70 auf allen fünf Kontinenten erzählt das Buch. Dabei geht es nicht nur um das „Fußball-Leben“ der Groundhopper sondern um die alltäglichen Probleme und Abenteuer, mit denen sie auf ihren Reisen rund um den Globus zu kämpfen haben.

Auch bei nofb-shop.de ist bereits im letzten Jahr die 3. Auflage des 2. Bands der Reihe (Das Abenteuer Groundhopping geht weiter) erschienen. Dieses war auch 15 Jahre lang nicht erhältlich: ISBN 978-3-9823238-0-0, 12,90 EUR

Band 3 (Abenteuer Groundhopping kennt keine Grenzen) ist eingeschränkt weiterhin lieferbar.

Verraten kann ich schon jetzt, dass der zuvor beschriebene Scanmarathon noch zu einem weiteren Buchprojekt geführt hat: Einem Bildband über die Stimmung auf den Rängen in allen südamerikanischen Ländern. Dieser wird in Kooperation mit Fgv bis zum Sommer in einer limitierten Auflage erscheinen. Alle Freunde des „Futbol fanatico“ werden bei Fgv natürlich informiert, wenn es so weit ist.



(jh) Bei der Eintracht ist im Verein eine neue Sportart hinzugekommen: **Bobsport!** Eintracht Wiesbaden hatte diese Abteilung, die nun zur Eintracht nach Frankfurt umgezogen ist. Der neue Trainingsstandort wird sich an der Hahnstraße befinden. Unter der sportlichen Leitung von Tim Restle sollen künftig ebenso Nachwuchssportlerinnen und -sportler an den Bobsport herangeführt werden, um auch in Zukunft Talente zu entwickeln, in die internationale Spitze zu bringen und die nächste Generation heranzuführen. Hierfür arbeitet Restle eng mit den Trainern der Leichtathletik zusammen, aus der regelmäßig Sportlerinnen und Sportler den Weg in den Bobsport finden. An der Hahnstraße soll übrigens auch eine Anschubstrecke gebaut werden.

Sammlungen und Hilfsgelder für die Ukraine. Der Verein hat seinen Mitglieder geschrieben, „uns alle bewegt und besorgt die aktuelle Situation in der Ukraine. Eine Situation, die uns in unseren Grundfesten erschüttert und fassungslos macht. Nun bangen wir mit den Ukrainerinnen und Ukrainern vor Ort und auch mit den Menschen hier, die ihre Familien und Freunde nicht in Sicherheit wissen. Darunter auch viele Mitglieder unseres Vereins.

Uns haben in den vergangenen Tagen zahlreiche Anfragen und Nachrichten aus der Eintracht-Familie erreicht, wie wir gemeinsamen helfen können. Darunter waren Hilfsangebote, Spendenanfragen und persönliche Zeilen von Menschen, die ihre Geschichte mit uns teilen.

Als Eintracht-Familie wollen wir den Menschen in Not Hilfe leisten, denn die andauernden und sich ausweitenden Auseinandersetzungen verstärken die bereits bestehende humanitäre Krise immer weiter. Als Verein möchten wir helfen – mit unseren Hallen, Ressourcen und unserer Reichweite. Dazu stehen wir im engen Austausch mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) und der Hilfsorganisation United For Ukraine.“



Wer war am 8. März 1899 im Friedrichshof?

Dies fragt das kleine Büchlein in DIN-A6-Größe (14,8x10,5 cm). Auf 72 Seiten geht es um die 15 Gründungsmitglieder von Victoria Frankfurt, dem einen von zwei Vorgängervereinen der Eintracht. Für 5,00 Euro gibt es das Büchlein im Eintracht-Museum. Andreas Eder und Matthias Thoma haben geforscht, was sie zu den Abtrünnigen von Germania, die dann die Victoria aus der Taufe gehoben haben, erfahren konnten.

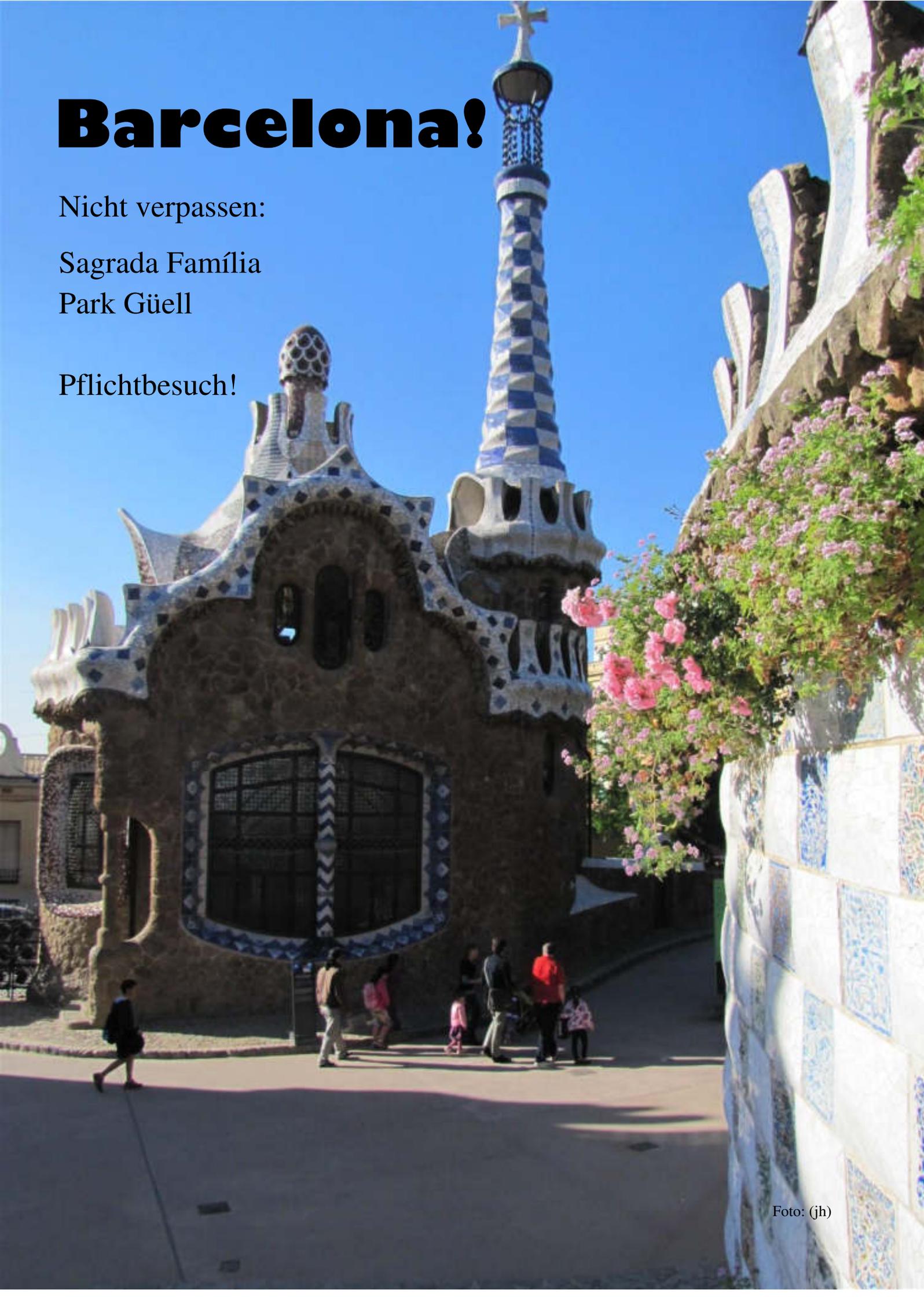
Barcelona!

Nicht verpassen:

Sagrada Família

Park Güell

Pflichtbesuch!



1976: Barcelona

Internationales Renommee vor großer Kulisse

(jh) Privatspiele hatten und haben im Ausland teilweise einen hohen Stellenwert. So auch jenes, um das es hier geht. Seit 1966 wird jährlich die „Trofeo Joan Gamper“, ein nach einem früheren Gründungsmitglied und späteren Präsidenten des FC Barcelona, Hans „Joan“ Gamper, benanntes Turnier, im Stadion Nou Camp ausgetragen. Zu diesem Einladungsturnier vor Beginn der spanischen Liga wurden bis 1996 jeweils drei absolute Top-Teams aus Südamerika und Europa als Gegner des gastgebenden FC Barcelona eingeladen wurden. (Seit 1997 gibt es statt vier Spielen nur noch ein einziges Spiel). Vor 1976 kam diese Ehre auch dem 1. FC Köln, Werder Bremen, Bayern München, dem FC Schalke 04 und Borussia Mönchengladbach zu Teil (nur den Borussen gelang 1973 ein Endspielsieg). 1976 erschien schließlich die Eintracht im Teilnehmerfeld. Folgende Halbfinalspiele waren angesetzt:

Dinamo Kiew (Sowjetischer Meister 1975, Europapokalsieger der Pokalsieger 1975, UEFA-Supercupsieger 1975, identisch mit der sowjetischen Olympiamannschaft 1976) – Eintracht Frankfurt (Besieger des amtierenden Weltpokalsiegers Atlético Madrid und des aktuellen Europapokalsiegers der Landesmeister Bayern München, DFB-Pokalsieger 1975) sowie FC Barcelona – RSC Anderlecht (Europapokalsieger der Pokalsieger 1976, UEFA-Supercupsieger 1976, Belgischer Pokalsieger 1976).

Die Eintracht trat zwischen zwei Bundesligaspielen an. Halbfinale und Platzierungsspiel sollten innerhalb von 28 Stunden absolviert werden. Überraschend wurde das Teilnehmerfeld kurzfristig geändert – erst kurz vor ihrem Abflug nach Barcelona erfuhr die Eintracht, wer ihr Gegner sein würde. In der zweiten Juli-Hälfte fand das olympische Fußballturnier in Montreal statt. Die Mannschaft der Sowjetunion hatte im Halbfinale gegen die DDR 1:2 verloren und belegte nach einem 2:0 über Brasilien „nur“ den Bronze-Rang. Daraufhin wurde die in Montreal gestartete Mannschaft von Dinamo Kiew offenbar mit einem Reiseverbot belegt. Stattdessen reiste kurzfristig ZSKA Moskau an. Der 1911 gegründete Armeesportklub, der in vielen Sportarten erfolgreich ist, hatte in seiner Fußballsparte kurz nach dem 2. Weltkrieg seine beste Zeit. Der letzte Meistertitel vor dem Aufeinandertreffen mit der Eintracht gelang im Jahr 1970. Im zweiten Halbfinale vertrat Sparta Prag (Tschechoslowakischer Pokalsieger 1976) zudem den RSC Anderlecht.

Bei den Frankfurtern war unter dem neuen Cheftrainer Hans-Dieter Roos die Saison nicht unbedingt gut gestartet. Zwar hatte die Eintracht am zweiten Bundesliga-Spieltag Tennis Borussia Berlin mit 7:1 geschlagen, doch die erste Begegnung ging bei Eintracht Braunschweig, das am Saisonende nur einen Punkt hinter Meister Borussia Mönchengladbach liegen sollte, mit 1:3 verloren. Für das Halbfinale gegen die Sowjets vor (nach Quellenlage) bis zu 70.000 Zuschauern ließ Roos die Eintracht eine vollkommene Offensive versuchen, zu der ein hohes Tempo, lange Pässe, ein sehr großes Laufpensum und komplexe Kombinationen gehörten, mit denen die Deutschen ZSKA fast 70 Minuten lang beherrschten. Dabei hatten die Moskowiter noch das Glück, dass ihren Gegnern durch den nach einem starken Gewitterregen aufgeweichten Grund viele Spielzüge nicht gelangen. In der 14. Minute wurde der Torreigen eröffnet, allerdings nicht direkt durch die Eintracht: So hatte Frankfurts Linksaußen Egon Bihn geschossen und Torhüter Vladimir Astapovskiy abgewehrt. Doch der Ball wurde von ZSKA-Abwehrmann Shalnev unglücklich ins eigene Tor abgefälscht. Zehn Minuten später konnte Astapovskiy eine Chance von Jürgen Grabowski vereiteln. Doch auch diese Abwehr lief unglücklich. Diesmal stand Bihn an der richtigen Stelle, um das Leder unbedrängt ins Tor zu schieben. Grabowski und Bernd Nickel begeisterten die Zuschauer mit schönen Doppelpässen und Tricks. Willi Neuberger glänzte mit Flankenläufen. In der 37. Minute zielte plötzlich Helmut Müller aus zwanzig Metern – der Gewaltschuss wurde im Torwinkel zum 3:0 für die Hessen versenkt.

Auch in der zweiten Hälfte führte die Eintracht ihre Gala fort. Es waren noch keine neun Minuten gespielt, als nach einem großartigen Solo von Neuberger eine Musterflanke Richtung Strafraum flog,

die der in der Pause für Wolfgang Kraus ins Spiel gekommene Rüdiger Wenzel mit dem Kopf zum 4:0 verwandelte. In der 64. Minute lag der Ball zum ersten Mal im deutschen Tor: Yuriy Saukh hatte einen Freistoß hereingegeben. Kolpovski nahm den Ball per Kopf ab und traf in den Torwinkel. Vier Minuten später war der alte Abstand wieder hergestellt, als Karl-Heinz Körbel eine Grabowski-Flanke – wieder per Kopf – verwandelte. Abgesehen von Peter Reichel und Gert Trinklein, die den hinteren Bereich abdecken sollten, hatte sich bei der Eintracht bald jeder Spieler mit Angriffen versucht. Die Russen hatten das Glück, dass nicht noch mehr Tore für die Deutschen gefallen waren. Astapovskiy im Tor von ZSKA bot eine überragende Leistung. Nickel hatte Pech, als er einmal nur den Pfosten traf. Mit der hohen 5:1-Führung nahmen bei den Frankfurtern Kraft, Wille und vereinzelt auch die Konzentration ab. Die Russen versuchten nun, diese Schwächen mit Kontern auszunutzen, um die Demütigung für die Soldaten möglichst zu begrenzen. In der 71. Minute verkürzte Yuriy Chesnokov, der gefährlichste der Stürmer von ZSKA, nach einem Trinklein-Fehler zum 2:5. Zwei Minuten später sah Müller unglücklich aus: Leonid Nazarenko hatte von der Torauslinie quer vor das Eintracht-Tor geschossen, wo Müller mit einem Rückzieher versuchte, den Ball von der Torlinie wegzuschlagen. Stattdessen bugsierte er ihn in das Netz. Danach brachten die an diesem Tag zeitweise brillanten Frankfurter die Führung konzentriert über die Zeit.

Julius Unkrainczyk, Vermittler von ca. 5.000 großen Freundschaftsspielen, zeigte sich begeistert von der Vorstellung der Hessen gegen ZSKA Moskau. Ein gewaltiger Regen verwandelte das Spielfeld vor dem Endspiel am folgenden Tag gegen den FC Barcelona um Johan Cruyff, der sich 2:1 gegen Sparta Prag durchgesetzt hatte, in ein Schlammbad. Dadurch war es für beide Seiten nicht mehr möglich, vor den erschienenen 90.000 Zuschauern den prächtigen Fußball des Vortages zu zeigen. Gerade Bernd Nickel war es, dem die krasse Benachteiligung durch den spanischen Schiedsrichter besonders auf den Magen schlug. Die gute Laune verflieg. Durch Tore von Johan Neeskens und Clares siegte der Gastgeber schließlich 2:0.

Während die Bundesligaklubs parallel nur dürftige Vorstellungen in den Europapokalwettbewerben ablieferten, zeigte die Eintracht ihre beste Seite bei einer Veranstaltung, um deren Teilnahme sich sonst Europas beste Klubs bemühen. Doch im Bundesliga-Alltag durfte sich Tabellenführer 1. FC Köln über die hohe Belastung für die Eintracht aus der Wochenmitte freuen, die in Köln das Nachsehen hatte.

(entnommen aus dem Buch „Sternstunden – Die großen Spiele von Eintracht Frankfurt“ von Jörg Heinisch und Dr. Othmar Hermann)





Alte Rechnungen begleichen

Eintracht - Real Betis Sevilla

(bom) Vor gut zwölf Jahren ging beim Ligaspiel des FC Sevilla gegen Racing Santander der Stern eines hoffnungsvollen spanischen Talentes auf. Sein Name lautet Sergio Canales. An diesem Abend schoss der damals 18-jährige seine Mannschaft aus Spaniens Norden im Alleingang zum überraschenden 2:1-Auswärtssieg. Die rund 40 mitgereisten Santander-Fans feierten den Shootingstar frenetisch. Auf die Melodie von Frankie Vallis Gassenhauer „Can't Take My Eyes Off You“ skandierten sie unaufhaltsam seinen Namen: „Sergio Canales lalalala, Sergio Canales lalalala...“ Es lässt sich nicht anders sagen, als dass Canales an diesem Abend brillierte und das nicht nur auf seine zwei Traumtore bezogen.

Noch heute existiert auf *YouTube* ein kurzer Ausschnitt aus dem spanischen TV von damals, der nach den beiden Toren den tobenden Auswärtsblock zeigt. Schaut man noch genauer hin, erkennt man ein in der grünen Menge paar vereinzelt schwarz-rote Schals auf- und abspringen. Die Besitzer dieser Schals sind allesamt Mitarbeiter der renommierten Fachzeitschrift *Fan geht vor*, die damals im Rahmen ihrer traditionellen Winterreise in Andalusien unterwegs waren. Wir waren eher zufällig im Auswärtsblock, hatten aber dort eine Menge Spaß gehabt. Natürlich fielen wir dort etwas auf, wir verstanden uns aber mit den Racing-Fans prächtig und lehrten ihnen sogar bei Paraden ihres Torwartes „Nikolov, Nikolov, Nikolov“ zu skandieren. Nach dem Spiel schenkten sie uns noch Schals und gingen mit uns in eine nahegelegene Kneipe, wo Racing-, Eintracht- und FC Sevilla-Fans friedlich und feuchtfrohlich zusammen feierten. Sicherlich war dieser Spielbesuch eines der ganz großen Highlights auf unseren Reisen. „Schön, und was hat das jetzt bitteschön mit dem Betis-Spiel zu tun, außer, dass dieses Ereignis in Sevilla stattfand?“, höre ich den ungeduldigen Leser dieses Artikels schon mir entgegenrufen. „Gar nicht so viel“, entgegne ich forsch, außer zwei Kleinigkeiten: Zum einen geschah es, dass sich – als wir so schön einträchtig mit den beiden Fangruppen den Abend verbrachten – auf einmal der Laden leerte und fast alle rausströmten. Wir folgten der Menge und fragten verwirrt, was los sei. „Da wollten gerade Betis-Fans Ärger machen“, erklärte man uns, nun wurden

wir freundlich aufgefordert, doch die Unruhestifter mit aufzusuchen. Nun galt es Loyalität zu zeigen, und wir rannten also mit ein paar Racing- und FC Sevilla-Fans durch die Straßen, um die Betis-Anhänger ausfindig zu machen. An dieser Stelle sei vielleicht erwähnt, dass es selbst in einem buddhistischen Kloster wahrscheinlicher wäre, gewaltbereitere Menschen zu finden, als wir, die von *Fgv* da mitgerannt sind. Wir haben uns halt unseren Gastgebern gegenüber dankbar zeigen wollen, das ist alles. Wir verloren nach ein paar Minuten eh den Rest aus den Augen und trafen zum Glück auch keine Betis-Fans mehr an diesem Abend, wir hätten eh keine Ahnung gehabt, was wir gemacht hätten, wenn die uns auf einmal gegenüber gestanden hätten. Ganz sicherlich nicht zugehauen. Die zweite Kleinigkeit, die mich an diesem Abend erinnerte, fiel mir auf als ich mir die Aufstellung von Betis kurz vor dem Gastspiel in Frankfurt, zwölf Jahre später, anschaute: Ein gewisser Sergio Canales stand da im Aufgebot. Nach dieser überragenden Saison im Jahr 2010, wechselte er als kommender Superstar zu Real Madrid, kam da aber nicht so richtig in Tritt und endete so über ein paar Umwegen, aber auch immerhin mit einigen Länderspielen für die spanische Nationalmannschaft im Gepäck, bei Betis, wo sich nach so langer Zeit wieder unsere Wege kreuzten (für ihn sicherlich mindestens genauso aufregend, wie für mich).

Auch wenn die Europapokalspiele überhaupt nicht mit den Glanz früherer Abende im Waldstadion mithalten können, freute ich mich sehr auf das Spiel. Zumindest hat es ja auch gereicht, dass die Verknüpfung an vergangenen Winterreisen gepaart mit dieser Vorfreude dazu führte, dass ich gerade zum ersten Mal seit zwei Jahren mal wieder einen Erlebnisbericht schreibe. Ich habe zwar in den vergangenen Monaten vergleichsweise oft Spiele der Eintracht besucht, aber da fehlt schon einiges. So viel zumindest, dass da nicht Schreibenswertes gewesen wäre. Ich bin sicherlich nicht der Einzige, der gefühlsmäßig nicht ganz den Anschluss mehr findet, wobei die Pandemie da auch nicht der einzige Grund für ist. Dennoch liebe ich immer noch diesen Verein, und immer noch kribbelt es gewaltig an Spieltagen, gerade wenn Europapokalnächte anstehen. Es muss aber auch mal gesagt werden, dass das stimmungsmäßig wieder nicht gerade das Gelbe vom Ei war, jetzt scheint ja aber endlich Licht am Ende des Tunnels.





Wie gesagt, war es dennoch ein großartiger Abend, der sehr, sehr lange ging. Vor dem Hinspiel hatte ich eigentlich gar nicht so ein gutes Gefühl, aber nun wäre ja ein Nichtweiterkommen eine große Enttäuschung gewesen. Das Spiel selbst war spannend, viel mehr aber auch nicht. In der allerletzten Spielminute erzielten die Gäste irgendwie mit ihrer gefühlt ersten Chance das 0:1, was gleichzeitig, nach neuem Reglement, Verlängerung bedeutete (nach den alten Regeln hätten sie bestimmt das 1:2 in der letzten Minute erzielt, was ja auch die Verlängerung gewesen wäre). Das führte bei mir und den Rest in meiner Umgebung dazu, dass wir nun alles anders sahen. Betis war nun auf einmal der Favorit auf das Weiterkommen, spätestens im Elfmeterschießen, da waren wir uns sicher. Da ich mich aber auch manchmal (wirklich nur in Ausnahmefällen) irren kann, kam es anders: Ein Eigentor in der letzten Sekunde der Verlängerung brachte uns in die nächste Runde. Und auch, wenn die Nächte nicht an die von früher anknüpfen können, so war das Ganze doch irgendwie auch eine Art Rausch gewesen. Ein Rausch der dank der guten Nahverkehrs-anbindung des Stadions mit Ortschaften, die circa 15 Kilometer vom Stadion entfernt liegen, erst um kurz vor 2:00 Uhr dann im Bett endete. Auch an diesem Abend konnte ich übrigens die alte Rechnung von vor zwölf Jahren immer noch nicht begleichen. Da haben diese Betis-Fans aber gewaltig Glück gehabt!



Auch, wenn dies in diesem Heft bestimmt an mehreren Stellen erwähnt wird, kann ich nicht einfach diesen Artikel so beenden, ohne einen letzten Gruß loszuwerden. Gerade auch, weil ich die Winterreisen der *Fan geht vor* angesprochen habe...bei der letzten, vor zwei Jahren in Madrid, war er noch dabei, und wer ihn damals erlebt hat, hätte nicht gedacht, dass es seine letzte sein sollte... *The last time comes too soon*. Mach's gut, René!

Jörg Dahlmann:

Immer geradeaus. Tore, Typen, Turbulenzen – meine wilde Zeit als Fußballreporter

Buchvorstellung

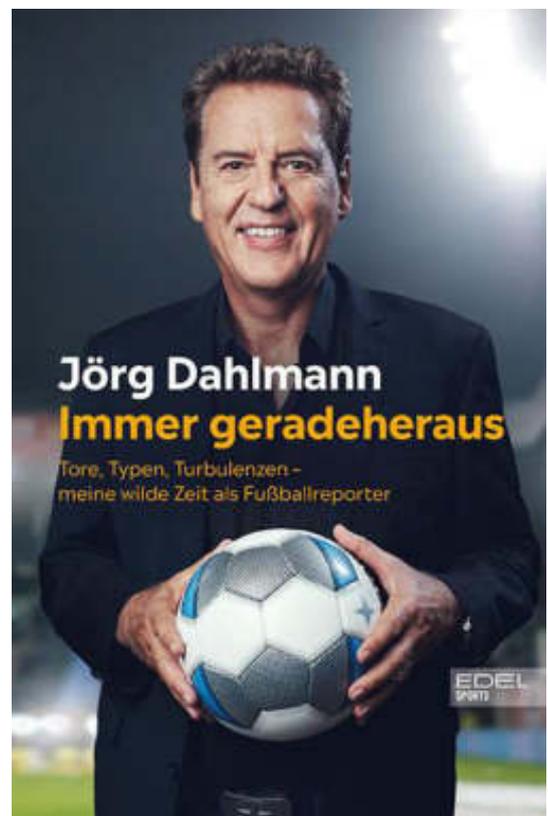
(jh) Auf diese Biographie hatte ich mich gefreut. Ihm hatte ich schon immer gerne zugehört. Ich hatte auch immer schon überlegt, ob ich ihn mal interviewen sollte, gibt es doch ein paar Verbindungen von Jörg Dahlmann zur Eintracht – selbstverständlich auch seine Reportage zum Tor von Jay-Jay Okocha einst gegen Oliver Kahn, aber auch das Tor von Caio gegen Bayer Leverkusen wäre zu nennen. Seine Biographie zeigt aber auch, dass es da weit mehr an Verbindungen gibt. Als er 2020 bzw. 2021 in den sozialen Medien von Hatern fertig gemacht wurde, was zum Ende seiner Tätigkeit bei Sky führte, blieben bei mir nur Kopfschütteln und Wut auf Möchtergern-Moralapostel, die Vorwürfe von Sexismus und Rassismus ausschütten, ohne sich damit zu beschäftigen, ob da überhaupt etwas dran sein konnte. Weder inhaltlich noch bezogen auf den Menschen Jörg Dahlmann lagen sie ansatzweise richtig, nachdem der Reporter mit seiner lebendigen Sprache salopp in Bezug auf Torhüter Loris Karius formulierte: „Jetzt in Berlin sitzt er eben nur auf der Bank. Hat den Vorteil, dass er zu Hause kuscheln kann mit seiner Sophia Thomalla. Aber für so eine Kuschelnacht mit Sophia würde ich mich auch auf die Bank setzen.“ Thomalla fand die Vorwürfe der Hater absurd. Der Spruch Dahlmanns bald darauf über das „Land der Sushis“ rief die Hater wieder auf den Plan. Nicht daran war von Dahlmann, der sich in seiner Karriere gegen Rassismus starkmachte, rassistisch. Ich fand es unerträglich, wie über ihn geurteilt wurde. Und auch, dass Sky nicht zu ihm stand...

Diese Biographie macht Spaß, lerne wir den Menschen Jörg Dahlmann genau kennen, von Kindheit, über Studium, im Kreise zahlreicher Kollegen, über die er munter (und wo angebracht auch relativ schonungslos) berichtet, über seine Krebserkrankungen und natürlich über Anekdoten ohne Ende.

Wunderbar u.a. seine Schilderungen über seine Uni-Prüfung in rhythmischer Sportgymnastik am Band, den Bestechungsversuch eines Professors, der als Talk-Fachmann ins ZDF-Sportstudio eingeladen werden wollte, aber auch wie eine Verkehrsnachrichtensansage von BR3 ihn auffordert, Kontakt zu seinem Kollegen Bela Rethy aufzunehmen – der hatte (das war im Radio nicht zu hören) nämlich seine Unterlagen zu einem Wasserballspiel in dem Auto liegen lassen, mit dem Dahlmann selbst unterwegs gewesen war.

Wir erfahren auch, was sich in der After-Show-Party nach dem berühmten Sportstudio-Streit zwischen Heynckes/Hoeneß und Daum/Lattek ereignet hat – setzte sich doch einer der Streithähne bei Moderator Bernd Heller auf den Schoß. Wer? Das verrät das Buch...

„Ich kann an keinem Girl vorbeigeh’n“ sang einst Ulli Mario. Welcher Dahlmann-Kollege sich dahinter verbarg, erfährt jeder Interessierte, wenn er den Titels dieses Interprets auf youtube aufruft. Herrlich!



Und wir erfahren auch, dass Dahlmann mit anderen Fans bei der EM 1994 in den USA Stefan Effenberg zum berüchtigten Stinkefinger provozierte. Ausgerechnet Dahlmann wurde von den Journalisten dann losgeschickt, um für diese mit Effenberg das Gespräch zu suchen. Der hatte sich mit seiner Familie in einem Mietshaus in vollkommene Dunkelheit zurückgezogen und war schwer angeschlagen.

Und aus Eintracht-Sicht ist es auch interessant zu erfahren, dass Dahlmann einst ein Kandidat für den Posten des Sportdirektors war. Armin Veh und Axel Hellmann hätten sich jeweils zu Gesprächen mit ihm getroffen. Doch Heribert Bruchhagen wollte Oliver Forster, unterschrieb mit ihm einen Vertrag, gegen den Veh intervenierte. Die Eintracht musste Forster auszahlen, das Budget war weg.

Edel Sports, ISBN: 978-3-9858800-4-1, 320 Seiten, broschiert, 19,95 EUR

Willi Huberts

Nachruf

(jh) Willi Huberts war Österreicher – und das war schon früh in seiner Karriere sein Problem. Der Österreichische Fußball Bund hatte per Statut verboten, dass Österreicher vor der Vollendung ihres 3. Geburtstags zu einem Verein ins Ausland wechseln können. Die eigene Liga sollte davor geschützt werden, die besten Spieler in das Ausland zu verlieren. Huberts, Stürmer, 22 Jahre alt, hatte viele lukrative Angebote aus dem Ausland vorliegen. Ob Racing Straßburg, FC Brügge oder Real Madrid, das Interesse der Klubs, aber auch von Huberts war zweifelsohne vorhanden. Der Spieler hatte eine bemerkenswerte Lösung für sein Dilemma: Er verließ den Grazer AK und wanderte in die USA aus. Er vertraute darauf, dass weder der ÖFB, noch die FIFA ihn belangen würden.

In Amerika landete er über den New Yorker Klub Blau Weiss Gottschee, der der Deutsch-Amerikanischen Fußball-Liga angehörte, bei den Hungarians New York, einem von einem Multimillionär aus Rumänien finanzierten Verein. Den Fußball, der dort gespielt wurde, empfand Huberts als „furchtbar“, doch unfreiwillig wurde er bald von ihm „befreit“. Die FIFA war ihm auf die Schliche gekommen und hatte ihn gesperrt. Die Zahlung von umgerechnet 65.000 Mark Entschädigung an den ÖFB beeinflusste die FIFA, die Sperre wieder aufzuheben. Wieder „frei“, kehrte Huberts den Hungarians, mit denen er 1962 den „US Open Cup“ holte, aber bald den Rücken – bei dem niedrigen Niveau des Spiels machte es ihm trotz seiner vielen Tore keinen Spaß.

Ein Angebot des AS Rom schien ihm endlich die richtige Herausforderung zu bescheren. Doch die Römer hatten eine Vielzahl an Ausländern an Bord, durften aber nur zwei parallel einsetzen. Huberts gehörte nicht dazu und hatte damit wieder ein Jahr das Nachsehen.

1963 schien er seinem Ziel näher gekommen zu sein. Er unterschrieb einen Vertrag beim VfB Stuttgart, der aber kurz vor seinem Antritt ungültig wurde. Huberts hatte eine Klausel nicht beachtet, die vorsah, dass der Vertrag seine Gültigkeit verliere würde, wenn der VfB seinen früheren Spieler Rolf Geiger wieder unter Vertrag nehmen könnte. Und genau das schaffte der VfB kurz vor Toreschluss. Wieder schein es gegen Huberts gelaufen zu sein. Doch das Schicksal wendete sich: Eintracht Frank-



furts Präsident Rudi Gramlich hatte Huberts bei einem Auswahlspiel in New York gesehen und nie aus den Augen gelassen. Nun schloss Gramlich umgehend mit Huberts einen Vertrag.

Huberts sollte in den folgenden Jahren das Spiel der Eintracht prägen. Er schlug lange Pässe, noch lange bevor Franz Beckenbauer oder Uwe Bein dies taten. „Der Willi war ein eleganter, außergewöhnlicher Spieler, intelligent und schillernd“, meinte Jürgen Grabowski.

1970 verließ Huberts die Eintracht, die sich unter Ribbeck zwar verjüngt, aber nicht weiterentwickelt hatte. Ein Wechsel in die Schweiz zerschlug sich aufgrund der für die Schweizer zu hohen Ablösesumme. Austria Wien wurde seine neue Heimat. Hier holte er gleich den Pokalsieg, den einzigen Titel in seiner Laufbahn. Beim Grazer AK spielte er noch einmal von 1971 bis 1975, bevor er als Trainer für Kapfenberg, DSV Alpine Donawitz und dem Linzer ASK tätig war.

Willi Huberts starb am 6. März.

(Text und Bild entnommen aus „Adler auf der Brust – Die großen Spieler von Eintracht Frankfurt“ von Dr. Othmar Hermann und Jörg Heinisch)

Willi Huberts **Wilhelm Huberts**
 * 22.01.1938, † 06.03.2022

Stationen:		
ASK Voitsberg		1955
Grazer AK	1955	1960
Blau Weiss Gottschee	1960	1961
Hungaria New York	1961	1963
Eintracht Frankfurt	1963	1970
Austria Wien	1970	1971
Grazer AK	1971	1973

4 A-Länderspiele (1 Tor) für Österreich

	Bundesliga	DFB-Pokal	Europacup
1963/64	29/19	5/4	
1964/65	27/9	2/1	2/1
1965/66	32/17	2/1	
1966/67	33/8	1/1	10/5
1967/68	29/6	3/-	1/-
1968/69	33/6	2/-	5/-
1969/70	30/2	1/-	
Gesamt	213/67	16/7	18/6
Pflichtspiele	247/80		

Erfolge und Auszeichnungen:
 Österreichischer Pokalsieger 1971

Kleinanzeigen

sind bei Fgv kostenlos. Biet- und Suchanzeigen druckt Fgv für Euch ab – solange es keinen kommerziellen Hintergrund hat. Für Werbeanzeigen gilt die aktuelle Preisliste, die angefordert werden kann



Jeden letzten Donnerstag im Monat um 19 Uhr (1. Wdh. 21 Uhr). 2. Wdh. am Folgetag (Freitag) um 19:00 Uhr



**Eintracht Frankfurt Podcast
 Von Fans für Fans.**

Aufnahme jede Woche (meist) dienstags inklusive Livestream und spätestens am Donnerstag als Download.

Alle Infos, Termine und bisherigen Folgen unter www.eintracht-podcast.de

Jeden Dienstag 19 - 20 Uhr auf 91,8 MHz oder 99,85 MHz im Kabel oder über Livestream im Internet. Wiederholung Mittwoch, 10 Uhr.

Siehe www.radiofanomania.de



Noch erhältlichliche Fgv-Ausgaben und weitere lieferbare Artikel

Informationen auch auf www.fan-geht-vor.de

Artikel	Beschreibung	Anz	Preis	Teilsumme
Sonderausgabe	Die geilsten Eintracht-Tore in Wort, Bild und Video, 32 Seiten, DIN A5		1,50	
Buch	90 Minuten Eintracht Frankfurt (2020)		19,90	
Buch	NEU! Abenteuer Groundhopping – Wenn Fußballfans Stadien sammeln Band 1 der Reihe (3. Auflage, 2022, erstmals in Farbe, erweitert) Das erste Buch über Groundhopping, original erschienen in 1999, zu- vor ausverkauft seit 2002.		16,90	
Buch	Das Abenteuer Groundhopping geht weiter, Band 2 der Reihe (3. Auflage, 2021) – zuvor ausverkauft seit 2005.		12,90	
Buch	Abenteuer Groundhopping kennt keine Grenzen, Band 3 der Reihe Früher 14,90		8,90	
Poster	Doppelseitig, mit Choreos gegen Chelsea, Inter Mailand, Limassol, 21x59 cm		1,50	
Poster	Motiv F: Fankurve Pokalfinale 2018 , DIN A2		3,00	
Poster	Motiv G: Europa, wir kommen! , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv A: Frankfurter Popkultur , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv B: Frankfurter Fußballkünstler , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv C: 20 Jahre Fan geht vor-Cover , DIN A2		2,00	
Poster	Motiv D: Foto-Impressionen aus 20 Jahren Fan geht vor , DIN A2		2,00	
2CD-Hörbuch	Abenteuer Groundhopping – Wenn Fußballfans Stadien sammeln 126 min, inkl. 12-seitigem Booklet. Ausgewählte Reiseberichte aus der 3-teiligen Buchreihe Früher 14,90		5,90	
2DVD	Futbol fanatico (Doppel-DVD, 174 min; inkl. komplett farbigem, 20-seitig. Booklet) Früher 21,90		8,90	
CD	Scharfe Kurven, heiße Rhythmen (80 min Eintracht-/Frankfurt- /Fußball-/Kult-Musik, Vol. 2; inkl. 12-seitigem Booklet.		Spen- de 6,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version A der Eintr.-Bilderpaarsuche mit Schachtel		7,00	
Spiel	Frankfurter Doppelpass – Version B der Eintr.-Bilderpaarsuche ohne Schachtel		6,50	
Fgv	Sparpaket (8 alte Ausgaben gem. Auswahl*) Nr.:		3,00	
Fgv	Schnupperpaket (10 alte Ausgaben, nach Wahl der Fgv-Redaktion)		3,00	
Fgv	Alte Ausgaben*: Nr.:			
Fgv-Abo	Abonnement gemäß Konditionen im Impressum			

Versandkosten (Berechnung siehe unten)

Totalsumme

Datum, Unterschrift, Lieferadresse:

* noch erhältlichliche reguläre Fgv-Ausgaben: 157 (09/07), 163 (04/08), 169 (11/08), 180 (12/08), 181 (02/10), 210 (12/12), 219 (11/13), 224 (05/14), 228 (10/14), 229 (11/14), 230 (12/14), 232 (03/15), 239 (11/15), 241 (02/16), 242 (03/16), 245 (06/16), 250 (12/16), 252 (03/17), 259 (11/16), 260 (12/17), 262 (02/18), 264 (04/18; nur noch mit weißem Cover), 282 (03/20), 283 (04/20) – Preis pro Stück 0,50 EUR– alle nicht aufgelisteten Ausgaben sind nicht mehr bei der Redaktion erhältlich!

Porto/Versand: Für einen Artikel fallen pauschal 2,20 EUR an; bei mehreren Artikeln sind es pauschal 3,00 EUR.

Ausnahmen:

1. Für bis zu 7 einfache Fgv-Ausgaben 1,75 EUR – zusammen mit anderen Artikeln fällt für eine Ausgabe kein zusätzli-
ches Porto an.

2. Poster (egal wie viele bestellt werden) zählen bei der Versandkostenermittlung immer nur als ein einziger Artikel.

3. Für den Einzelversand eines Buchs fallen separat 1,75 EUR (1 Stück) für den Versand an.

Im Zweifel einfach bei der Redaktion per E-Mail nachfragen.

Bestellung an: Fan geht vor, Nassauer Str. 31, 65439 Flörsheim / E-Mail an fgv@gmx.net

Oder via Kontaktformular auf www.fan-geht-vor.de

Bezahlung nur durch **Vorkasse** mittels Überweisung auf unser Konto bei der Taunussparkasse mit

IBAN DE 5851 2500 0000 099 347 07 - BIC HELADEF1TSK bzw. zugeschickten Verrechnungsscheck, Geldscheine (keine Münzen)
und/oder Briefmarken. Der Versand erfolgt **nach** dem Geldeingang.



